

diger, als diejenigen zusammengesetzten Begriffe, welche die gewöhnlichen Gegenstände unfrer Gedanken und Meinungen sind, und die überhaupt von einem letztern Grunde der Verbindung unter unsern einfachen Begriffen herrühren. Diese zusammengesetzten Begriffe kann man in Verhältnisse, Beschaffenheiten (Modi) und Substanzen eintheilen. Wir wollen jede derselben kürzlich nach einander durchgehen, und einige Betrachtung über die allgemeinen und besondern Begriffe hinzufügen, ehe wir den gegenwärtigen Gegenstand verlassen, welcher die Elemente des ganzen folgenden Raisonnements enthält.

Fünfter Abschnitt.

Von den Verhältnissen.

Das Wort Verhältniß braucht man gemeinlich in zweierlei Bedeutung, wovon die eine sehr von der andern verschieden ist. Entweder statt der Beschaffenheit, vermöge welcher zwei Begriffe in der Einbildung verknüpft sind, und durch welche die eine die andre nach den oben erklärten Gesetzen natürlicherweise hervorbringt; oder statt des besondern Umstandes, vermöge dessen wir uns selbst bei einer willkürlichen Verknüpfung zweier Begriffe in der Phantasie berechtigt glauben, sie unter einander zu vergleichen. In der gemeinen Sprache

che

che hat der Ausdruck Verhältniß nur immer die erste Bedeutung; nur in der Philosophie erweitert man die Bedeutung dahin, daß man auch jedes Prädikat, wodurch die Gegenstände mit einander verglichen werden können, darunter versteht, ohne daß ein verknüpfendes Principium da wäre. So wird also die Entfernung selbst bei den Philosophen für ein wahres Verhältniß gelten müssen, weil wir den Begriff davon nur durch die Vergleichung der Objekte erhalten, da man hingegen in der gemeinen Sprache sagt, daß nichts von dem andern weiter entfernt seyn könne, als diese oder jene Dinge, und daß nichts weniger in Verhältniß mit einander stehe; gleichsam, als ob Entfernung und Verhältniß gar nicht zusammen bestehen könnten.

Es würde eine endlose Bemühung seyn, alle diejenigen Eigenschaften aufzuzählen, durch welche Objekte verglichen werden können, und durch welche die Begriffe von den philosophischen Verhältnissen erzeugt sind. Aber wenn wir sie genau erwägen, so finden wir, daß sie sich füglich unter sieben Haupttitel bringen lassen, die man als die Quellen aller philosophischen Verhältnisse ansehen kann.

1. Der erste ist *Aehnlichkeit*: dies ist ein Verhältniß, ohne welches gar kein philosophisches Verhältniß seyn kann; weil Objekte gar nicht verglichen werden können, wenn sie nicht in irgend einem Stücke einander ähnlich sind. Aber wenn
gleich

gleich die Aehnlichkeit zu allen philosophischen Verhältnissen nothwendig erfordert wird, so folgt nicht, daß sie allemal auch eine Verknüpfung oder Vergesellschaftung der Begriffe hervorbringe. Denn wenn eine Eigenschaft sehr allgemein ist und dem allergrößten Theile der Individuen zukömmt, so wird die Seele nicht durch dieselbe zu gewissen bestimmten Gegenständen geleitet; die allzugroße Menge, die sich auf einmal zur Wahl darstellt, hindert die Einbildungskraft, bei einem einzelnen Objekte stehen zu bleiben.

2. Identität mag die zweite Stelle unter den Grundverhältnissen einnehmen. Dieses Verhältniß betrachte ich hier in seinem strengsten Sinne, in so fern es sich auf beständige und unveränderliche Objekte bezieht, ohne mich auf die Natur und den Grund der persönlichen Identität einzulassen, die in der Folge ihre Stelle finden soll. Die Identität ist unter allen Verhältnissen das allgemeinste, weil sie jedem Wesen zukömmt, das einige Dauer hat.

3. Nach der Identität ist das weitumfassendste und allgemeinste Verhältniß das von Raum und Zeit, welche Vorstellungen die Quellen einer unendlichen Anzahl von Vergleichen sind, z. B. Entfernung, Kontiguität, oben, unten, vor, nach, u. s. w.

4. Alle diejenigen Gegenstände, welche Größe und Zahl zulassen, müssen in dieser Rücksicht verglichen werden; welche Begriffe daher eben-

ebenfalls eine fruchtbare Quelle von Verhältnissen sind.

5. Wenn zwei Objekte dieselbige Qualität oder innerliche Beschaffenheit haben, so machen die Grade, die an ihnen gefunden werden, eine fünfte Art der Verhältnisse aus. So kann von zwei Dingen, die beide schwer sind, das eine ein größeres oder kleineres Gewicht haben, als das andere. Zwei Farben, die unter einerlei Gattung gehören, können sich durch ihre verschiedenen Schattirungen unterscheiden, und lassen also in dieser Rücksicht eine Vergleichung zu.

6. Das Verhältniß des Widerstreits könnte anfänglich eine Ausnahme von obiger Regel zu seyn scheinen, daß kein Verhältniß von irgend einer Art ohne einen gewissen Grad der Aehnlichkeit bestehen kann. Aber es scheint nur so. Denn es widersprechen sich keine andern Begriffe, als die des Seyns und Nichtseyns, welche einander offenbar ähnlich sind, indem beide allemal mit einem Begriffe des Objekts verbunden sind, obgleich das letztere Prädikat das Objekt von Zeit und Ort ganz ausschließt, in welchen es oben nicht existiren soll.

7. Alle andre Objekte, wie Feuer und Wasser, Hitze und Kälte, werden nur in der Erfahrung als widerstreitend angetroffen, und ihr Widerstreit rührt von ihren Ursachen oder Wirkungen her; welches Verhältniß der Ursache und Wirkung also die siebente Art philosophischer Verhältnisse ist,

zugleich aber ist dieses letztere auch ein natürliches Verhältniß. Doch die Aehnlichkeit hiervon soll in der Folge erklärt werden.

Vielleicht erwartet man noch, daß ich die Verschiedenheit als ein solches Grundverhältniß aufstelle. Aber diese sehe ich eher für eine Verneinung des Verhältnisses, als für etwas reales oder positives an. Die Verschiedenheit ist von doppelter Art, denn sie steht entweder der Einerleiheit oder der Aehnlichkeit entgegen. Die erste heißt: Verschiedenheit der Zahl nach oder numerische Verschiedenheit, die andre Verschiedenheit der Art nach oder generische Verschiedenheit.

Sechster Abschnitt.

V o n

den zufälligen Beschaffenheiten (modis)
und den Substanzen.

Diejenigen Philosophen, welche ihre Schlüsse so sehr auf den Unterschied von Substanz und Accidenz gründen, und sich einbilden, daß wir klare Vorstellungen von diesen Begriffen haben, möchte ich wol fragen, ob der Begriff Substanz von Impressionen der Empfindung oder der Reflexion abgeleitet sey. Ist er durch unsre Sinne uns zugeführt, so frage ich, welcher Sinn giebt uns den-
selben,